

## Versuchsanordnungen. Kunst und Experiment (Mainz, 25 Nov 15)

Johannes Gutenberg-Universität, Georg Forster-Gebäude, Hörsaal 02.521, Jakob  
Wälder-Weg 12, 55128 Mainz

[www.kunstgeschichte.uni-mainz.de/kolloquium-der-nachwuchswissenschaftlerinnen-  
-versuchsanordnung-kunst-und-experiment/](http://www.kunstgeschichte.uni-mainz.de/kolloquium-der-nachwuchswissenschaftlerinnen-versuchsanordnung-kunst-und-experiment/)

Clara Wörsdörfer, Mainz

Versuchsanordnungen. Kunst und Experiment

Kolloquium der Nachwuchswissenschaftlerinnen der Abteilung Kunstgeschichte des IKM

Künstlerisches Tun muss keine zielgerichtete Arbeit an ›Endprodukten‹ sein. Vielmehr können die produktiven Prozesse sich selbst genügen: Sie können eigenständige Versuchsanordnungen sein, um zu Wissen zu gelangen. Wie aber lassen sich diese Prozesse beschreiben und welche Begriffe werden hierfür von der Kunsttheorie und auch von Künstlern selbst ins Spiel gebracht? Der Begriff des Experiments in Bezug auf Kunst hat bereits einige Konjunkturen erlebt und wird aktuell vor allem im Kontext der künstlerischen Forschung diskutiert. Zwei Bedeutungsdimensionen schwingen mit, wenn vom Experimentieren in den Künsten die Rede ist. Zum einen bezeichnet „Experiment“ in der Wissenschaftssoziologie die kleinste vollständige Arbeitseinheit in der Laborpraxis, mit der nicht etwa vorrangig bereits formulierte Hypothesen verifiziert werden. Vielmehr können sie mit Hans-Jörg Rheinberger als „Anordnungen zur Materialisierung von Fragen“ verstanden werden. Zum anderen wird „Experiment“ im Anschluss an diese Praxis in weitläufigerem Sinne gebraucht, wenn von Wagnis oder einem unsicherem Unternehmen die Rede ist.

Wie lassen sich diese Begriffsdimensionen für das Nachdenken über Kunst als Experiment fruchtbar machen, ohne vorschnell künstlerische Praktiken mit wissenschaftlichen Verfahren gleichzusetzen? Geeignet erscheint der Begriff „Experiment“ zunächst, um künstlerisches Tun als offenen, produktiven Prozess zu beschreiben, dessen Bahnen und Ergebnisse nicht logisch erdacht und restlos geplant sein müssen: Im Experimentieren kann gesucht, befragt, ausprobiert oder verhandelt werden, indem angeordnet, verschoben und verworfen wird, indem etwas unmittelbar sinnlich zugegen wird, affiziert oder unerwartet begegnet und ein Aufmerken und Reagieren abverlangt. Inwiefern aber können Experimente in den Künsten überhaupt Wissen generieren? Das Kolloquium „Versuchsanordnungen. Kunst als Experiment“ will diesen Aspekten anhand unterschiedlicher Beispiele verschiedener Epochen nachgehen und dabei auch die Frage nach dem Ort des Rezipienten und dem Status des Werks im Kontext künstlerischer Experimentalanordnungen stellen.

15.00 Uhr Teil I

Andrea Haarer, Clara Wörsdörfer

Einführung

Julia Rössel

## Die graphische Sammlung als Experimentierfeld?

Andrea Haarer

Victor Hugos Bildermachen. Eine kleine Versuchsanordnung

Kaffee & Tee

16.45 Uhr Teil II

Clara Wörsdörfer

Selbstversuche in der Kunst der 70er-Jahre

Christiane Schürkmann

Künstlerisches Arbeiten zwischen Experiment und Routine

Lisa Weber

framing reflecting sunlight

Pause

18.15 Uhr Abendvortrag

Prof. Dr. Karen van den Berg (Friedrichshafen)

Riskante Experimente und folgenlose Spielereien – Künstlerische Praxis im Zeitalter der Kreativitätssemantik

Gemeinsame Abschlussdiskussion

Umtrunk

Die Veranstaltung ist öffentlich, der Eintritt ist frei.

Weitere Informationen und das komplette Programm finden Sie unter

<https://www.kunstgeschichte.uni-mainz.de/kolloquium-der-nachwuchswissenschaftlerinnen-versuchsanordnung-kunst-und-experiment/>

Konzept & Organisation: Andrea Haarer, Clara Wörsdörfer

Kontakt: clara.woersdoerfer@uni-mainz.de

Quellennachweis:

CONF: Versuchsanordnungen. Kunst und Experiment (Mainz, 25 Nov 15). In: ArtHist.net, 24.11.2015.

Letzter Zugriff 16.04.2025. <<https://arthist.net/archive/11594>>.